

## Die Sikhs als destabilisierendes Element in Indien

Christine Effenberg

### Einleitung

Am 6. Oktober 1983 rief der indische Präsident Zail Singh mit Zustimmung des Unionsparlamentes im nördlichen Bundesstaat Punjab nach Artikel 356 der indischen Verfassung "President's Rule"<sup>1</sup> aus. Artikel 356 der indischen Verfassung, der zu den Artikeln 352-360 gehört, die den Notstand regeln, bestimmt, daß der Präsident die Regierungsfunktionen des Staates übernehmen und die Gesetzgebung dem Unionsparlament übertragen kann, wenn er glaubt, daß die Regierung eines Bundesstaates nicht mehr in Übereinstimmung mit den Vorschriften der Verfassung fortgeführt werden kann.<sup>2</sup>

Die indische Regierung begründete das In-Kraft-Setzen der Notstandsregelung im Punjab mit der Tötung von über einhundert Personen, die in einem Zeitraum von ca. zwei Jahren Opfer der Gewalttaten von extremistischen Sikhs geworden waren.<sup>3</sup> Polizei und Armee können nun im Punjab nach den Bestimmungen des Notstandsgesetzes jeden Gesetzesbrecher sofort erschießen, jederzeit und überall Durchsuchungen nach Waffen durchführen, Waffenlager auflösen sowie beim Verdacht krimineller Handlungen ohne Haftbefehl sofort verhaften.<sup>4</sup> Extremistischen Sikhs ist es seit 1981 gelungen, im Punjab bürgerkriegsähnliche Zustände anzuzetteln und die indische Regierung zum Kampf herauszufordern.

Dieses scheint recht verwunderlich in Anbetracht der Tatsache, daß die Sikh-Bevölkerung Indiens mit ca. 10,5 Mill. zu 675 Mill. indischen Mitbürgern anderer Glaubensrichtungen einen verschwindend kleinen Bevölkerungsteil aufweist. Von diesen Sikhs leben 8,5 Mill. im Punjab; die Gesamtbevölkerung des Punjab, die neben den Sikhs überwiegend aus Hindus besteht, beträgt 16,8 Mill.<sup>5</sup>

### Die Religionsgemeinschaft der Sikhs

Die Gemeinschaft der Sikhs und ihre Religion, der Sikhismus, wurden 1499 von Guru Nanak (1469-1538) im Punjab als Reaktion auf den Zerfall des Hinduismus in jener Zeit bzw. als Reformsekte, die zwischen Hinduismus und Islam vermitteln wollte, begründet. Die religiöse Sikh-Gemein-

schaft bemühte sich um Eigenständigkeit und Distanzierung sowohl von den Hindus als auch den Muslims und gewann im Laufe der Zeit auch als politische Gemeinschaft Bedeutung und Einfluß.<sup>6</sup> Die religiösen Lehren der Sikhs wurden im 16. und 17. Jahrhundert von zehn aufeinanderfolgenden Gurus (geistige Führer) verkündet. Bis auf einige Zusätze sind sie in dem von Arjun (5. Guru) verfaßten "Adi Granth", dem "Heiligen Buch" der Sikh-Gemeinschaft, enthalten. Die Lehren des Sikhismus beinhalten, daß ein Sikh nur an einen Gott glaubt (im Gegensatz zu den Hindus), die Lehren seiner zehn Gurus und die Lehren aus der "Adi Granth" befolgt. (Die "Adi Granth" hat für die Sikhs die Bedeutung wie die Bibel für die Christen.) Zu den wichtigsten Regeln der zehn Gurus, die jeder Sikh befolgen sollte, gehören Verbot des Kastenwesens, also Gleichheit für alle, Verbot des Sati, der Witwenverbrennung, die noch bis spät ins 19. Jahrhundert hinein häufig praktiziert wurde, Verbot des Genusses von Alkohol, Nikotin und Schweinefleisch.

Jeder traditionsbewußte Sikh-Mann hört auf den Beinamen Singh, d.h. der Löwe. Der orthodoxe Sikh trägt einen Turban und ungeschnittenes Haar (kesh). Dieses sind die äußeren Kennzeichen der Sikhs, die es ermöglichen, sie von Hindus und Moslems zu unterscheiden. Turban und ungeschnittenes Haar gehören zu den sogenannten fünf K's, die als Zeichen der Gemeinsamkeit und Zugehörigkeit zum Kreis der Sikhs dienen. Außerdem trägt der traditionsbewußte Khalsa-Sikh stets einen Kamm (Kangha), ein Schwert oder Messer (Kirpan), ein stählernes Armband (Kara) und kurze Unterhosen (Kachh).<sup>7</sup>

### Hintergründe des Kampfes der Sikhs gegen die indische Regierung

Seit 1981 fordern Sikhs von der indischen Regierung teils Khalistan, d.h. einen eigenen Sikh-Staat in den Grenzen des heutigen Bundesstaates Punjab, teils mehr Autonomie im Punjab. Warum?

Die Forderung der Sikhs nach einem eigenen Staat ist nicht neu. Bereits als während der letzten Phase des Unabhängigkeitskampfes Indiens von britischer Herrschaft die Moslems einen eigenen Moslem-Staat unter der Führung von Mohammed Ali Jinnah verlangten, hatten auch die Sikhs einen separaten Sikh-Staat mit Namen Khalistan oder Sikhistan gefordert. Mit Khalistan war die Gründung eines Sikh-Staates gemeint, der als Puffer-Staat zwischen Indien und Pakistan bestehen sollte.<sup>8</sup> Master Tara Singh (1885-1967), der bedeutende politische Führer der Sikhs im 20. Jahrhun-

dert,<sup>9</sup> schürte die Forderung nach Khalistan und erhielt deshalb den Beinamen "Khalistanscharfmacher". Die Unabhängigkeit Indiens am 15. August 1947 bedeutete jedoch für die Sikhs nicht wie für die Moslems die Zugestehung eines eigenen Staates. Den Sikhs war es nicht gelungen, von den Briten mit der Khalistan-Forderung ernst genommen zu werden, da sie sich mit dieser Forderung nicht als eine geschlossene politische Vertretung den Briten präsentieren konnten.<sup>10</sup> Hinzu kam, daß die Sikhs in der beanspruchten Region keine Majorität besaßen.<sup>11</sup>

Durch die Teilung Indiens (1947) und durch die Gründung des islamischen Staates Pakistan sahen sich die im West-Punjab lebenden Sikhs als Minorität bedroht. Daher kam es zur Massenflucht von Sikhs,<sup>12</sup> aber auch Hindus, aus West-Pakistan nach Indien sowie im Gegenzug Moslems aus Ost-Punjab nach Pakistan flüchteten. Diese ungefähr zwölf Millionen Menschen umfassende Vertreibung, die mit blutigen Ausschreitungen auf beiden Seiten verbunden war, ist mit der Flucht der deutschen Ost-Bevölkerung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergleichbar.

Durch die Ansiedlung vieler Sikh-Flüchtlinge in den nordöstlichen Distrikten Punjabs erlangten die Sikhs dort die Majorität. Mit Hinweis auf diese Majorität forderte nach 1947 die derzeitige alleinige politische Vertretung der Sikhs, der Akali Dal, unter der Führung von Master Tara Singh, eine Punjabi Suba, eine eigene Provinz innerhalb der Indischen Union, in der die Sikhs ihre Kultur und Tradition ungehindert pflegen können. Jedoch erst am 1. November 1966 erreichten die Sikhs in der ersten Amtszeit von Ministerpräsidentin Indira Gandhi die Zubilligung einer Punjabi Suba. Der damalige Bundesstaat Punjab wurde in zwei Bundesstaaten (Punjab und Haryana) geteilt mit der gemeinsamen Bundes- und Verwaltungshauptstadt Chandigarh. Seither gibt es den Bundesstaat Punjab, dessen Bevölkerung zur Hälfte aus Sikhs besteht, denen auf diese Weise aber nur indirekt Selbstbestimmung zugestanden worden ist, und den Bundesstaat Haryana mit einer Hindumehrheit.<sup>13</sup>

Das Zugeständnis einer eigenständigen Sikh-Provinz ist ein Sieg der Sikh-Gemeinschaft, die sich in den Jahren nach der Unabhängigkeit Indiens konstant für diese Forderung eingesetzt hat. Hier führte die Beharrlichkeit und Geschlossenheit der politischen Führung der Sikhs zum Ziele.

Doch Punjabi Suba blieb ein Teilziel, mit dem sich die Sikhs bis heute nicht abfinden wollen. Die Forderung nach mehr Autonomie bzw. dem selbständigen Sikh-Staat, kennzeichnete fast die gesamte Geschichte der Sikhs nach der Unabhängigkeit Indiens.

Seit 1982 rufen die Sikhs wiederum nach einem eigenen Staat, Khalistan bzw. fordern mehr Autonomie. Ihre Forderungen stützten sie auf die "Anandpur Resolution" von 1973, die vom Working Committee, dem Arbeitsausschuß des Akali Dals, verfaßt worden ist.<sup>14</sup> In der "Anandpur Resolution" verlangen die Sikhs u.a. die freie Ausübung ihrer Religion, ein neues "All-India Gurdwara Law" und die Integration aller angrenzenden Gebiete in den Bundesstaat Punjab, in denen Punjabi gesprochen wird. Weiterhin wollen sie, daß ihnen wieder die Bevorzugung der Sikhs bei der Einstellung in die Armee zugestanden wird, wie es vor der Unabhängigkeit Indiens unter britischer Herrschaft üblich war. Außerdem verlangen sie die Regelung, lizenzfrei Messer (= Kirpan), Revolver, Pistolen usw. tragen zu dürfen.

Diese "Anandpur Resolution" und damit verbunden auch die Forderung nach einem eigenen Staat bzw. mehr Autonomie ist darauf zurückzuführen, daß sich die Sikhs von der indischen Regierung benachteiligt und in der Ausübung ihrer religiösen Bräuche behindert fühlen. Radikale Sikhs sprechen von einer Diskriminierung der Sikh-Gemeinschaft. Die Diskriminierung wird vor allem bei der Einstellung in die indische Armee sichtbar, was statistisch nachzuweisen ist: Ab 1977 fiel die Sikh-Rekrutierung von 12% auf ca. 8% im Jahr 1978 zurück und verringerte sich bis zum Jahr 1981 auf ca. 7,8% und dies mit weiterfallender Tendenz.<sup>15</sup> Da die Sikhs jedoch nur knapp 2% der indischen Bevölkerung stellen, sind sie immer noch weit über ihren Bevölkerungsanteil in der Armee repräsentiert. Eine Tatsache, die die Sikhs jedoch nicht einsehen wollen. Sie vertreten die Ansicht, die sinkenden Rekrutierungszahlen bedeuten einen Affront gegen die Sikh-Gemeinschaft, wenn bedacht wird, daß sie einstmals auf Grund ihrer militärischen Tradition verstärkt zur Rekrutierung herangezogen worden war und vor der Unabhängigkeit Indiens ca. 40% der Britisch-Indischen Armee stellte.

Hinzu kommt, daß Mitte 1980 die Kongreß Partei vom Akali Dal, der alleinigen politischen Vertretung der Sikhs, die Regierung im Punjab übernahm. Zuvor hatte der Akali Dal von 1977 bis 1979 mit der Janta Partei im Punjab eine Koalitionsregierung gebildet.<sup>16</sup>

Hier nun eine Übersicht zu den verschiedenen politischen Gruppen der Sikhs, die im folgenden genannt werden:

seit 1947	Akali Dal	einzige offizielle politische Vertretung der Sikhs
1981	Teilung des Akali Dals in	
	Akali Dal (L) unter Führung von Sant Harchand Singh Longowal (gemäßigt)	Akali Dal (T) unter Führung von Jagdev Singh Talwandi (radikal)
seit 1978	Vereinigung der Dal Khalsa (extremistisch)	

Sant Jarnail Singh Bhindranwale, ein sechsunddreißigjähriger religiöser Führer der Sikh-Gemeinschaft, über den weitere Angaben zur Person, außer daß er verheiratet ist und vier Kinder hat, nicht bekannt sind, profiliert sich als der stärkste Antreiber der Forderung nach einem souveränen und theokratischen Sikh-Staat mit Namen Khalistan. Bhindranwale wurde zum militanten und kommunalen Messias des Sikh-Glaubens. Im September 1982 wurde er verhaftet, jedoch kurz daraufhin wieder freigelassen. Die indische Regierung hatte ihm die Ermordung eines Hindus bzw. Beteiligung an diesem Mord zur Last gelegt. Seit dieser Verhaftung steht Bhindranwale noch höher in der Gunst seiner Anhänger, die ihn als einen Märtyrer verehren, der sich für die Khalistan-Forderung aufopfert.<sup>17</sup>

Bhindranwale kann auf die moralische Unterstützung der beiden Akali Dal Gruppen unter Führung von Sant Harchand Singh Longowal und Jagdev Singh Talwandi zählen. Sant Harchand Singh Longowal hält zur Zeit das Amt des Präsidenten des Akali Dals inne und gilt als Vertreter der "harten Linie" von Akali-Forderungen. Jagdev Singh Talwandi war bis 1980 Präsident des Akali Dals. Er verfügt nur über eine kleine Schar von Anhängern.

Da die Anhängerschaft von Sant Jarnail Singh Bhindranwale inzwischen so zahlreich geworden ist, können die Führer der Akali Dal-Gruppen nicht mehr auf die Zusammenarbeit mit dem einflußreichen Bhindranwale verzichten, denn die Sikh-Religion, der Sikhismus, bildet die Grundlage der Akali-Politik.

Sant Jarnail Singh Bhindranwale bemüht sich um eine religiöse Erneuerung, da die Sikh-Gemeinschaft, wie so oft in ihrer Geschichte, mit der Angst kämpft, immer mehr zur Minderheit zu werden. Bhindranwale versucht nun, die Sta-

bilisierung und wohl auch Vergrößerung der Gemeinschaft zu erreichen, indem er die Forderung nach einem Sikh-Staat, dem "großen alten Traum" der Sikh-Gemeinschaft forciert, die nicht vergessen hat, daß sie unter ihrem König Ranjit Singh im 19. Jahrhundert ein eigenes Reich besessen hat.

Dieser Forderung nach einem eigenen Staat wird nun durch Anzetteln von Unruhen im Punjab Nachdruck verliehen, die den Bundesstaat an den Rand eines Bürgerkrieges getrieben haben. Die bisherigen Unruhen wurden zum größten Teil von Anhängern der Dal Khalsa angezettelt, einer Extremisten-Gruppe der Sikh, sowie von der studentischen Sikh Vereinigung, All India Sikh Students' Federation (AISSF). Dal Khalsa und AISSF haben sich ebenfalls auf die Seite Bhindranwales gestellt und führen in seinem Auftrag die Gewalttaten aus. Die Mitglieder dieser extremistischen Sikh-Vereinigungen unterstützen die Forderung nach Khalistan mit Krawallen, Gefechten mit der Polizei, Errichtung von Straßensperren, Entführung und In-Brand-Setzen von Bussen. Die Presse in der Bundesrepublik Deutschland meldete am 21.10.1983 einen weiteren Sabotageakt dieser Sikhs, dessen Ergebnis ein schweres Zugunglück im Punjab mit mehreren Toten war. Außerdem kam es zu gezielten Ermordungen von Hindus und Sikhs, die einer Regierungstätigkeit nachgingen.

Im Verlauf dieser Ausschreitungen sind jetzt schon Hunderte von Verletzten und Toten zu beklagen. Die überwiegend gegen die Hindus gerichteten tätlichen Bedrohungen der extremistischen Sikhs in letzter Zeit deuten darauf hin, daß diese die Hindu- und Sikh-Bevölkerung des Punjab in zwei feindliche Lager spalten wollen.<sup>18</sup> Die indische Presse betont zu dieser Situation, daß lediglich die Sikh-Extremisten aus Indien ausbrechen wollen, nicht jedoch die gesamte Sikh-Bevölkerung.<sup>19</sup>

Auch die Flugzeugentführung nach Pakistan, die Ende 1980 von der westdeutschen Presse gemeldet wurde, ist von Mitgliedern der extremistischen Dal Khalsa durchgeführt worden. Auch die Demonstration der Sikhs bei den Asiatischen Spielen 1982 in Neu Delhi, bei der wiederum mit Unterstützung von Mitgliedern des Akali Dals der Ruf nach Khalistan laut wurde, wurde von der Dal Khalsa getragen. Der Aufruhr im Punjab dient dem Zweck, der indischen Regierung den Ernst der Forderung nach Khalistan zu demonstrieren und politischen Druck auf sie auszuüben.

Die Forderungen der Akali Dal-Gruppen gehen nicht so konsequent in die Richtung nach einem eigenen Staat, der losgelöst von der Indischen Union ist, sondern sie streben vielmehr nach größerer Autonomie des Punjab. Sie verlan-

gen von der Zentralregierung die Zugehörigkeit der Stadt Chandigarh ausschließlich zum Bundesstaat Punjab und damit eine Abtrennung von dem Bundesstaat Haryana. Außerdem wollen sie mehr Wasserrechte zu den Flüssen Ravi und Beas, die ihr Gebiet durchziehen, sowie einen Gesetzeserlaß der indischen Regierung, der die Einhaltung von Sikh-Geboten, wie kein Verkauf von Alkohol und Zigaretten, im Punjab bestimmt. Daneben fordern sie die Umbenennung des Schnellzuges Delhi-Amritsar mit Namen "Fliegende Post" in "Goldener Tempel Amritsar". Auch sollen alle Gebiete der Nachbarstaaten Haryana und Rajasthan, in denen die Bevölkerung Punjabi spricht, entsprechend der Anandpur Resolution in Sikh-Punjab mit eingeschlossen werden.

Da diese Sikhs trotz massiven Einschreitens von seiten der Polizei immer wieder Unruhen anstiften und seit April 1983 sogar über ein festes Heer verfügen, ein Freiwilligenkorps von ca. 30.000 Anhängern des Akali Dals, das zum totalen Kampf gegen die "hinduistischen Unterdrücker" aufruft, und sogar zwei weitere dieser Korps von gleicher Stärke erwartet werden, zeigte sich die indische Regierung zu folgenden Zugeständnissen bereit:

Die Sikhs dürfen in Zukunft ihre religiösen Gebete und Gesänge aus der "Adi Granth" auch über den nationalen Rundfunksender ausstrahlen. Außerdem hat sich die indische Regierung bereiterklärt, ein Gesetz zu erlassen, demzufolge in der Umgebung von Sikh-Gurdwaras (Tempel) weder Fleisch, Zigaretten noch alkoholische Getränke verkauft werden dürfen.

Doch diese Zugeständnisse genügen den Sikh-Forderungen nach mehr Autonomie bzw. nach einem eigenen Sikh-Staat Khalistan nicht. Ein Grund dafür ist sicherlich die stetige Vergrößerung der Anhängerschaft um Sant Jarnail Singh Bhindranwale, dem neuen "Khalistanscharfmacher".

Der indischen Regierung ist es bisher nicht gelungen, mit dem Einsetzen von "President's Rule" am 6. Oktober 1983 die schweren Unruhen im Punjab beizulegen. Statt dessen kämpfte die All India Sikh Students' Federation, die wie die Dal Khalsa als ausführende Arm von Sant Jarnail Singh Bhindranwale tätig ist, verstärkt mit terroristischen Einsätzen gegen die Regierung. Diese Einsätze werden von ihrem ausführenden Organ, dem "Damesh Regiment" durchgeführt. Ihr sind die zahlreichen Überfälle auf Hindus und Sikhs, die sich gegen die Khalistan-Forderung stellten und sich regierungsfreundlich zeigten, zuzuschreiben. Die indische Regierung verbot deshalb Ende März 1984 diese extremistische Studentenvereinigung der Sikhs.<sup>20</sup> Seitdem häufen sich die Terrorakte dieser Sikhs; sie drohen der indischen Regierung, verstärkte Anschläge durchzuführen und bedeu-

tende Personen des öffentlichen Lebens zu ermorden, wenn dieses Verbot nicht sofort aufgehoben wird. Wie ernst diese Drohungen der AISSF sind, zeigen die jüngsten Ermordungen von Sikhs und Hindus, die überwiegend in Regierungstätigkeiten standen, sowie die weiteren schweren Unruhen im Punjab.<sup>21</sup> Aufgrund dieser neuesten Terrorwelle sah sich die indische Regierung Ende März 1984 gezwungen, die Benutzung von Motorrollern und Dreirad-Scootern für den Zeitraum von fünfzehn Tagen im Punjab zu verbieten, da vor allem die extremistischen Mitglieder der All India Sikh Students' Federation verstärkt in letzter Zeit diese Fortbewegungsmittel für ihre Kampfaktivitäten, wie z.B. Transport von Waffen, Überfälle usw. benutzt haben.<sup>22</sup>

Seit Februar 1984 haben sich die Unruhen im Punjab auch auf den Nachbarstaat Haryana ausgeweitet. Hier kämpfen nun Hindu-Protestbanden gegen die Sikhs, die von der Hindu Suraksha Samiti organisiert wurden. Dies ist als Resultat der Geschehnisse im Punjab zu sehen. So sind Hindu-Tempel im Punjab von Sikhs zerstört worden, woraufhin sich Hindus veranlaßt sahen, Sikh-Tempel (gurdwaras) zu demolieren. Im Punjab organisierten sich die Hindus seit Dezember 1983 unter der Sawatam Dharam Pratinidhi Sabha, um ihre Tempel und Priester vor den Sikhs zu schützen.<sup>23</sup> Die Ausschreitungen zwischen Sikhs und Hindus konnten bisher von der indischen Regierung trotz Einsetzen von para-militärischen Truppen nicht unterbunden werden.

Auch die Einigungsversuche der indischen Regierung mit dem gemäßigten Akali Dal Führer Sant Harchand Singh Longowal, die seit Oktober 1983 geführt wurden, scheiterten. Die indische Regierung verlangte von Sant Harchand Singh Longowal, daß sich das politische Organ der Sikhs, der Akali Dal, gegen die Unruhen aussprechen und sich gegen Sant Jarnail Singh Bhindranwale und die extremistischen Sikhs stellen sollte. Dafür bot sie Longowal die Regierungsbeteiligung im Punjab an sowie ein Entgegenkommen bei seiner Forderung nach mehr Autonomie. Dieses Angebot der indischen Regierung wurde jedoch von Longowal abgelehnt. Statt dessen gab er mit Sant Jarnail Singh Bhindranwale am 17.3.1984 eine Erklärung bekannt, in der die Einheit der Sikhs gefordert wird.<sup>24</sup>

Die indische Regierung hegte berechnete Hoffnung auf eine Zusammenarbeit mit Longowal, da seit Ende Dezember 1983 schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen Longowal und Bhindranwale bestanden, denn Bhindranwale und einige seiner Freunde hatten Ende Dezember 1983 ihren Wohnsitz in den Goldenen Tempel von Amritsar verlegt, dem Heiligtum der Sikhs. Dieser Tempel ist für sie der sicherste und geschützte Platz in Indien, da das Heiligtum der Sikhs von

der indischen Polizei oder der Armee unangetastet bleibt, es sei denn, die indische Regierung wollte einen Aufstand der gesamten Sikh-Bevölkerung riskieren. Seinen neuen Wohnsitz hält Sant Harchand Singh Bhindranwale noch immer bei. Außerdem soll er, so die Meinung der indischen Regierung, auf dem Terrain des Goldenen Tempels Waffenlager unterhalten und Anhänger militärisch ausbilden lassen.<sup>25</sup> Auch bei der neuen Forderung der Sikhs an die indische Regierung, Artikel 25 der indischen Verfassung zu ändern, beteiligt sich der Akali Dal (L) von Sant Harchand Singh Longowal, so daß Bhindranwale bei dieser Forderung auf die Unterstützung der All India Sikh Students' Federation, dem radikalen Akali Dal (T) von Jagdev Singh Talwandi und dem gemäßigten Akali Dal (L) von Longowal zählen kann. Artikel 25 der indischen Verfassung bestimmt, daß Sikhs zu den Hindus gehören, also nicht als separate religiöse Gemeinschaft gesetzlich anerkannt sind. Die Sikhs wollen die Änderung dieses Gesetzes dahingehend, daß sie als eigenständige religiöse Gemeinschaft gesetzlich festgeschrieben sind.<sup>26</sup>

Die Änderung des Artikels 25 der indischen Verfassung würde für die Khalistan-Forderung von Sant Jarnail Singh Bhindranwale die Bestätigung geben, daß Sikhs eine eigenständige Nation mit eigener Sprache, Punjabi, eigener Kultur und Religion sind und deshalb Anspruch auf einen eigenen Staat haben. Sant Harchand Singh Longowal hätte mit der gesetzlichen Bestätigung der Sikh-Eigenständigkeit ein "offizielles" weiteres Argument für seine Forderung nach mehr Autonomie im Punjab.

Da immer noch bürgerkriegsähnliche Zustände das Leben im Punjab bestimmen, und die Sikh-Führer gegenüber der indischen Regierung zu keinem Zugeständnis bereit sind, sondern weiterhin Khalistan bzw. mehr Autonomie fordern, so daß weitere Unruhen zu befürchten sind, hat die indische Regierung "President's Rule" im Punjab für weitere sechs Monate eingesetzt und zwar bis zum 5. Oktober 1984.<sup>27</sup>

Die Khalistan-Forderung fand auch außerhalb Indiens Anhänger. Seit 1980 sitzt im kanadischen Exil eine Sikh-Gruppe des Ex-Finanzministers des Punjab und ehemaligen protégés von Master Tara Singh, Dr. Jagjit Singh Chauhan, der sich zum Präsidenten einer Nationalversammlung von Khalistan ernannt hat, kurz NCK genannt,<sup>28</sup> und bereits Pässe, Geldscheine und Briefmarken einer "Republik Khalistan" drucken ließ.<sup>29</sup> Dr. Jagjit Singh Chauhan wird von der indischen Regierung unterstellt, von der CIA Unterstützung zu erhalten. Finanzielle Hilfen bekommt Chauhan nach eigenen Angaben in der Presse von Auslandssikhs.

Nach seiner Darstellung hat er schon Konsulate für Khalistan in Kanada (Toronto, Montreal und Winnipeg) sowie in den USA (Detroit, San Franzisko, Yula City, Houston und New York) errichtet.

### Die Bedeutung eines Sikh-Staates "Khalistan" für die Sikhs

In einem Sikh-Staat Khalistan könnte der Sikhismus mit allen seinen Regeln praktiziert werden. Dazu gehört z.B. das ständige Tragen von "Kirpan" (Messer). In Khalistan bestünde die Bevölkerung jedoch nicht nur aus Sikhs, sondern auch aus Hindus und Moslems, wobei die Hindus fast die Hälfte der Khalistan-Bevölkerung stellen würden. Die Tatsache gilt allerdings nur, wenn wir ausschließen, daß es zu einer großen Massenauswanderung, wie bei der Gründung Pakistans, kommt.

Der religiöse Sikh-Führer Sant Jarnail Singh Bhindranwale fordert einen theokratischen Staat Khalistan, Dr. Jagjit Singh Chauhan in Kanada hat sich schon zu einer "Republik Khalistan" bekannt. Dies bedeutet, daß bei der Gründung Khalistans unter den Sikh-Führern Machtkämpfe stattfinden würden, um die Staats- und Regierungsform von Khalistan zu klären. Mit Machtkämpfen der genannten politischen Gruppierungen untereinander muß von vornherein gerechnet werden, da die derzeitige Zusammenarbeit nur bis zur Erlangung des gemeinsamen Zieles, der Unabhängigkeit von der Indischen Union, gehen wird. Danach werden wieder die eigenen politischen Interessen der jeweiligen Gruppen Vorrang haben.

Khalistan könnte Bedeutung auf Grund der günstigen wirtschaftlichen Bedingungen dieser Region erlangen und sicherlich mit der Unterstützung vieler reicher im Ausland lebender Sikhs rechnen, die in Khalistan investieren würden.

Als sogenannter "Pufferstaat" stünde Khalistan politisch und geographisch zwischen Indien und Pakistan. Mit dem Argument des Pufferstaates operieren einige derjenigen, die Khalistan fordern, gegenüber der indischen Regierung, da sie meinen, Indien könne im Falle einer erneuten Auseinandersetzung mit Pakistan den Sikh-Staat Khalistan als militärischen Stützpunkt benutzen.

Die Hauptprobleme nach der Gründung eines Khalistans sind in der Bewältigung der Frage der politischen Führerschaft, und damit verbunden, der Staats- und Regierungsform sowie mit der Eingliederung der Hindu-Bevölkerung in Khalistan zu sehen.

## Die Bedeutung eines Sikh-Staates für die indische Regierung

Frau Gandhi zeigte sich in den letzten Monaten dieses Jahres nach mehreren Verhandlungen mit den Akali Dal-Führern bereit, einige Wünsche der Sikhs, die Bezug nehmen auf die Autonomiebestrebung, zu erfüllen. Doch diese Zugeständnisse genügten den Autonomisten unter den Sikhs nicht. Vielmehr zählen sie weitere Wünsche auf, die sich auf die Religionsausübung beziehen, sowie politische und geographische Forderungen.

Hinzu kommt, daß die indische Regierung glaubt, Pakistan verdächtigen zu müssen, mit der finanziellen Unterstützung der USA Bhindranwales Privatarmee mit Waffen zu versorgen.<sup>30</sup> Es ist vorstellbar, daß zwischen Pakistan und den Sikh-Extremisten eine Vereinbarung besteht, die Waffenhilfe für den Kampf um ein eigenständiges Khalistan zusichert; es liegt sicherlich im Interesse der Politik Pakistans, die Unruhen im Punjab aufrechtzuerhalten, in der Hoffnung, damit die indische Regierung in eine Regierungskrise zu stürzen und die Indische Union zu schwächen. Außerdem wäre es ganz im Sinne Pakistans, wenn die Indische Union bei der Gründung des Staates Khalistan ihre wirtschaftliche Stärke bedroht weiß.

Anfang Oktober 1983 bot der "Home Minister", Mr. Sethi, auf dem Treffen des "Parliamentary Consultative Committee" der Akali Dal-Gruppe von Sant Harchand Singh Longowal die Regierungsbeteiligung im Bundesstaat Punjab an und verlangte dafür die Distanzierung dieser Akali Dal-Gruppe von dem religiösen Führer Sant Jarnail Singh Bhindranwale.<sup>31</sup> Der Kongreß war demnach bereit, die Macht mit der Akali Dal-Gruppe von Longowal zu teilen, um damit Ruhe im Punjab eintreten zu lassen. Dieses Angebot der Kongreß Partei wurde jedoch von Sant Harchand Singh Longowal abgelehnt.

Auch Sant Jarnail Singh Bhindranwale zeigt sich von den Zugeständnissen der indischen Regierung unbeeindruckt. Er heizt die Sikh-Massen immer stärker zum Widerstand gegen die indische Regierung an und hält die massive Forderung nach Khalistan weiter aufrecht.

Trotzdem bemüht sich Frau Gandhi weiterhin, eine Einigung mit den Sikhs zu finden, zumal in letzter Zeit die Opposition die Unruhen im Punjab zum Anlaß nimmt, der indischen Regierung politische Unfähigkeit zu bescheinigen mit der Forderung des Rücktritts von Frau Gandhi.<sup>31</sup> Die Zubilligung eines eigenen Sikh-Staates Khalistan ist Ministerpräsidentin Indira Gandhi sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus politischen Gründen nicht möglich. Der Punjab mit seiner erfolgreichsten Landwirtschaft Südasiens ist der

reichste Bundesstaat der Indischen Union. Er genießt den Ruf der Kornkammer Indiens. Eine Loslösung des Punjab bedeutete wirtschaftlich für die Indische Union in der Zukunft schwere Versorgungsengpässe. Hinzu kommt, daß nicht nur im Punjab, sondern auch in Assam, Tamil Nadu und auch in Kāshmir Unruheherde entstanden sind. Auch dort sind Separatistenbewegungen von anderen Gruppen im Gange. Eine Ablösung des Punjab von Indien würde mit Sicherheit Kreise ziehen und die Indische Union in weitere Teile zerstückeln.

### Summary

On October 6th, 1983, as reaction to the civil-war-like situation in the Punjab, the Indian President, Mr. Zail Singh, declared "President's Rule" in the Union-Territory Punjab according to Article 356 of the Indian Constitution. The bloody riots were initiated by Sikh-extremists, who, since 1981, have fought under the leadership of Sant Jarnail Singh Bhindranwale for an independent Sikh-state Khalistan within the present union-territory Punjab. The political party of the Sikhs, the Akali Dal, under the leadership of Sant Harchand Singh Longowal, has supported Bhindranwale's demand for independence of the Sikh-community from the Indian Union with regard to calling upon more autonomy in Punjab and to co-operate with Sant Jarnail Singh Bhindranwale. Although the Indian Government has been prepared to correspond to the demand for autonomy of Longowal, up to now the Indian Government succeeded neither in settling the chaotic situation in Punjab nor in co-operating with the Akali Dal under the leadership of Sant Harchand Singh Longowal against Sant Jarnail Singh Bhindranwale and his supporters.

Because of economic and political reasons the Indian Government has refused to agree upon an independent Sikh-state Khalistan.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Siehe dazu: The overseas Hindustan Times, 13. Okt. 1983 sowie The Hindu, International Edition, 15. Okt. 1983.
- <sup>2</sup> Hans Raj, The Constitution of India, 2. Aufl., Delhi 1983, S.132, 136-140. Caspar Schrenck-Notzing, Hundert Jahre

Indien. Stuttgart 1961. S.142, 143.

- 3 Siehe dazu: The overseas Hindustan Times, 13.10.1983.
- 4 Siehe dazu: The overseas Hindustan Times, 20.10.1983.
- 5 Census of India 1981.
- 6 Unter dem Druck der historischen Ereignisse nahm die anfängliche pazifistische Haltung der Sikhs zeitweise militante Züge an, so besonders unter dem zehnten (letzten) Guru Govind Singh (1675-1708). Unter den Moghuln, insbesondere unter Jahangir und Aurangzeb wurden die Sikhs grausam verfolgt. In einer Massenversammlung schwor Govind Singh ca. 80.000 Sikhs auf eine militante Gemeinschaft (Khalsa) ein und gab ihnen Auflagen bezüglich Verhalten und Kleidung. Alle männlichen Sikhs erhielten den Beinamen "Singh" (Löwe), die Frauen den Namen "Kaur" (Löwin). Ein Teil der Sikhs machte allerdings diesen Wandel nicht mit.
- 7 Zur Bedeutung der fünf K's und zum Grund siehe: Khuswant Singh, A History of the Sikhs. Vol.I. Princeton, New Jersey 1963, S.86. Kapur Singh, Yo Evam Veda, Truth about the Birth of the Khalsa, in: The Sikh Review. July 1960. S.49-51. Zur Religion der Sikhs siehe: Teja Singh/Ganda Singh, A Short History of the Sikhs. Vol.I. Bombay, Calcutta, Madras 1950. Helmuth von Glasenapp, Die nichtchristlichen Religionen. Frankfurt 1957.  
Anm. der Redaktion: Vom Hinduismus unterscheidet die Sikhs u.a. die Ablehnung des Kastenwesens, der Polytheismus, die Überbewertung der Askese und der Formalismus in der Religion. Sie glauben jedoch wie die Hindus an die Seelenwanderung, die Notwendigkeit der Wiedergeburt bis zur Erlösung. Das irdische Leben genießt jedoch eine weitaus höhere Wertschätzung, nicht die fatalistische Anpassung an einen geerbten Berufs- und Besitzstand, sondern eine aktive Tätigkeit kann das Seelenheil bewirken. Dieses aktivere und flexiblere Verhältnis zur Gesellschaft begründet z.T. die Tatsache, daß die Sikhs gegenüber der modernen Technologie und dem sozialen Wandel aufgeschlossener sind, als die Mehrheit der Hindus.
- 8 Kailash Cahnder Gulati, The Akalis Past and Present. New Delhi 1974. S.88. M.S. Sahni, The Sikh Politics 1927-1947 (Diss.). Patiala 1980. S.262.
- 9 Siehe dazu: Fauja Singh, Eminent Freedom Fighters of the Punjab. Punjabi University Patiala. 1972. S.231-233.
- 10 Zur politischen Entwicklung der Sikhs vor 1947 und die Forderung nach Khalistan siehe: Christine Effenberg. Die politische Stellung der Sikhs innerhalb der indischen Nationalbewegung 1935-1947. Wiesbaden 1984.

- 11 Nicholas Mansergh (Hrsg.). The Transfer of Power. Vol.II. 30.8.-21.9.1942. Document Number 7 = Sir B. Glancy to the Marquess of Linlithgow, Extract, Lahore 1 May 1942.
- 12 2,5 Mio.
- 13 Zur Teilung des Punjabs am 9. Mai 1966 siehe "Die Teilung des Punjabs", in: Indo-Asia No.9, 1967. S.16, 17.
- 14 Die "Anandpur Resolution" ist abgedruckt in: India Today. 15.11.1982. S.45.
- 15 Siehe dazu: India Today, 31.10.1981. S.41.
- 16 Aus: Hans Raj, Indian Political System. 2.Aufl. Part III.6. Delhi 1983. S.79.
- 17 India Today, 15.11.1982.
- 18 Siehe dazu: The overseas Hindustan Times, 20.10.1983. The Hindu, International Edition, 5. Nov. 1983.
- 19 The overseas Hindustan Times, 20.10.1983.
- 20 The overseas Hindustan Times, 20.10.1983. The Hindu, International Edition, 31.3.1984.
- 21 The overseas Hindustan Times, 7.4.1984, 14.4.1984, 5.5.1984. The Hindu, International Edition, 5.5.1984.
- 22 The overseas Hindustan Times, 17.3.1984.
- 23 The overseas Hindustan Times, 31.12.1982, 25.2.1984. The Hindu, International Edition, 25.2.1984, 3.3.1984. The overseas Hindustan Times, 3.3.1984, 10.3.1984.
- 24 The overseas Hindustan Times, 10.3.1984, 17.3.1984, 24.3.1984.
- 25 The overseas Hindustan Times, 31.3.1983, 24.3.1984.
- 26 The Hindu, International Edition, 11.2.1984, 17.3.1984.
- 27 The Hindu, International Edition, 31.3.1984. The overseas Hindustan Times, 31.3.1984, 10.3.1984.
- 28 NCK = National Council of Khalistan.
- 29 Siehe dazu: India Today, 31.5.1982.
- 30 The Hindu, International Edition, 28.4.1984.
- 31 Siehe dazu: The overseas Hindustan Times, 5.11.1983.
- 32 The Hindu, International Edition, 14.4.1984, 21.4.1984. The overseas Hindustan Times, 28.4.1984.